

# Über die niederländische Astronomie am Ende des Mittelalters

Von E. Z i n n e r

In Brügge starb 1402 oder früher der Pfarrer Joh. de Wasia (Waes), der vorher Magister in Paris und dann Pfarrer in Konkelaar geworden war. Er berechnete Planetentafeln für Paris und Flandern für die Jahre 1369–99 und stellte ein Ortsverzeichnis zusammen. Früher schrieb Joh. de Harlebeke in den schönen astronomischen Handschriftenband (Berlin Staatsbibl. lat. fol. 610) die von ihm beobachtete Polhöhe von Dornach (Tournai) und erwähnte dabei die von Alard von Diest gefundene Jahreslänge. Alard hatte in den Jahren 1307–15 die Örter der Planeten und der Sonne beobachtet, die Jahreslänge und ein Sternverzeichnis berechnet und die Polhöhe von Diest festgestellt, wie in meiner Abhandlung „Magister Alard von Diest und die Pariser Beobachtungen von 1312–15“ (Isis 42, 1951, S. 38–40) mitgeteilt ist.

Die Uhrmacherei war schon im 14. Jahrhundert bedeutend. Magister Nikolaus de Burgis (Nikolaus von Brügge) erhielt 1329 von der päpstlichen Kammer 8 fl. für eine Uhr, die dem Kartäuserkloster S. Maria in Caturci geschenkt wurde (K. H. Schäfer. Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Johann XXII. Vatikan. Quellen II, S. 772. Paderborn 1911). Vermutlich kommt dieser Nikolaus auch in den Stadtrechnungen von Brügge der Jahre 1344–45 vor, wo es heißt, daß ein Mag. Niclaise für eine Uhr bezahlt wurde. Später – 1368 – erhielten die niederländischen Uhrmacher Joannes und Willuermus Uneman und Joannes Lietuyt aus Delft vom englischen König die Erlaubnis, ihr Gewerbe in England auszuüben.

Heinrich Arnold (Henricus Arnault) aus Zwolle führte in Paris eine Arbeit seines Lehrers Joh. Fusoris über ein handgetriebenes Planetarium weiter und bekam 1427 vom Herzog Philipp von Burgund 1000 Pfund für eine Uhr mit der Bewegung der Planeten, Tierkreiszeichen und Sterne. Ferner erhielt er 1431 bis 1432 sechs fr. für 2 Sonnenquadranten, die er dem Herzog geliefert hatte. Er lebte in Dijon und wurde 1460 in der dortigen Kirche St. Stephan beerdigt, bekannt als deutscher Arzt (medicus alemannus) und durch seine Uhren. Die in der Kgl. Bibliothek gebaute Uhr war 1465 noch zu sehen. Vermutlich hat er das Astrolab gebaut, das mit der Aufschrift „Henricus de hollandia“ im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrt wird. Im Caius College zu Oxford gibt es ein Astrolab eines Hooft, worüber Näheres nicht bekannt ist.

Die Universitätsbibliothek Erlangen besitzt die lateinische Handschrift 665, die früher Gaspar Laet de Borchloen, Arzt in Antwerpen, gehörte, der durch seine Vorhersagen für 1485–1512 bekannt wurde. Vermutlich erbt er die Handschrift von seinem Vater Joh. Laet, der Vorhersagen für 1476–91 veröffentlichte. Sie enthält zuerst Abschriften zweier Werke des Mag. Goswin Custodis von Brügge, dann die Abschrift eines Werkes des Massahalal über das Astrolab und verschiedener Planetentafeln. Wichtig sind lateinische und altholländische Anweisungen über die Herstellung von Sonnenuhren, wobei Erfurt, Köln und besonders Utrecht erwähnt werden. Offenbar hatte der Schreiber, wohl Joh. Laet,

um 1441 in Erfurt studiert und später sein Wissen zur Herstellung von Sonnenuhren in Utrecht verwendet. Nun gibt es am Südtor der Jakobskirche in Utrecht eine alte Sonnenuhr, die anscheinend 1463 hergestellt wurde. Es ist eine Süduhr auf viereckiger Sandsteinplatte, leider sehr verwittert, weshalb ihre Unterbringung in der Kirche sehr zu wünschen wäre. Sie und die verwitterte Sonnenuhr an der Kirche zu Delden sind wohl die einzigen mittelalterlichen Sonnenuhren Hollands. Es ist möglich, daß J. Laet diese Sonnenuhren entworfen hat.

Arnoldus de Lijshout aus Brüssel schrieb die Handschriften lat. 10265–67 und 10271 der Bibl. Nat. in Paris, und zwar darin die Werke von Roger Hereford, Blanchinus, Joh. Regiomontan, Joh. Simonis de Celandia, ferner Schriften über Sonnenuhren und Ortsverzeichnisse ab. Er war 1468 in urbe parthenope (Magdeburg?), 1470–84 und wohl auch 1488 in Neapel.

Guilelmus Egidii Zelandinus de Wissekerk veröffentlichte 1494 ein Buch mit beweglichen Figuren zur Darstellung des Planetenlaufes.

Die Bibliothek in Wolfenbüttel besitzt unter Nr. 3133 (Cod. 18. 2. Aug. 2<sup>o</sup>) eine lateinische und mittelniederländische Zeitrechnung des Jo. Claskyn (P. Leendertz, *Een middelnederlandsche Asiojanus. Oud-Holland* 16, 1898, S. 2–10). Sie ist geschmückt mit beachtenswerten Bildern der Tierkreiszeichen und der Planetenherrscher und um 1486 entstanden. Die Bilder der Planetenherrscher sind erstaunlich gut und deuten italienischen Einfluß an, indem die Planeten Saturn bis Merkur vor einem großen achtstrahligen Stern und die Sonne vor einem Strahlenkranz stehen, wie auf Giottos Gemälden in der Kirche Delgi Eremitani und im Salone zu Padua (A. Barzon. *I cieli e la loro influenza negli affreschi del salone in Padova. Padova* 1924). Jedoch lassen die Figuren der Planetenherrscher und besonders des Mondes keine Beziehung zu italienischen Vorlagen erkennen. Eher dürften Figuren in der Tübinger Handschrift M d 2, in Ulm 1452 geschrieben, als Vorlagen gedient haben. Die Wolfenbütteler Handschrift zeigt die Planeten in folgender Gestalt: Merkur als alten Mann auf einem Katheder hinter Büchern und Geldbeuteln sitzend, Venus mit Spiegel und kleiner Orgel, Mars als Ritter mit Schwert und Schild auf weißem Roß, Jupiter als König David mit einer Harfe. Saturn (Abb. 2) ist ein alter Bauer mit Sichel und Schaufel. Die Sonne steht als Herrscher auf einem Löwen. Sehr merkwürdig ist die Figur des Mondes. Auf der Mondscheibe hat man immer Figuren zu sehen geglaubt. Deshalb zeigt die Tübinger Handschrift (A. Hauber. *Planetenkinderbilder und Sternbilder. Straßburg* 1916) die Mondsichel und daneben im unbeleuchteten Teil des Mondes die Mondgöttin mit Horn und Fackel, anlehnend an ein Rad. In der Wolfenbütteler Handschrift sehen wir rechts die Mondsichel und links den unbeleuchteten Teil mit dem Profil einer Frau. Im unbeleuchteten Teil selbst steht eine Frau in Hofkleid mit lang herabhängendem Haar und zieht an einem Strick einen Stier vor einem großen Rad (Abb. 3). Auf dem Rad liegen 3 Hunde und vorn ein Löwe. Auch hier dürfte die Erinnerung an die Tübinger Handschrift vorliegen; denn auch dort sind Rad und Stier vorhanden. Andererseits besteht eine Beziehung zu den damaligen Vorstellungen von der Glücksgöttin und dem Glücksrad, z. B. in der Miniatur „Glück und Tugend“ der Handschrift 9510 der K. Bibliothek in Brüssel, die 1959 in der Ausstellung „La miniature flamande“ in Amsterdam zu sehen war. Somit entstand das merkwürdige Bild mit der Mondscheibe. Es wirkt wie ein surrealistisches Bild.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Zinner Ernst

Artikel/Article: [Über die niederländische Astronomie am Ende des Mittelalters 12-13](#)